

1. „Die Menschen erkennen sich in ihren Waren wieder; sie finden ihre Seele in ihrem Auto, ihrem Hi-Fi Empfänger, ihrem Küchengerät. Der Mechanismus selbst, der das Individuum an seine Gesellschaft fesselt, hat sich geändert, und die soziale Kontrolle ist in den neuen Bedürfnissen verankert, die sie hervorgebracht hat.“

Herbert Marcuse (1898-1979): Marcuse, Herbert: *Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft.* – Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag. 1970, S. 29.

Kapitulation vor dem Kapitalismus

Wenn Herbert Marcuse in seinem wahrscheinlich bekanntesten Werk „*One-Dimensional Man*“ von der pathologischen, beeinträchtigenden Angewohnheit des modernen, post-industriellen Menschen, sich durch das eigene Konsumverhalten zu definieren, spricht, stellt er damit uns alle als gesellschaftliches Kollektiv an den Pranger. Der Vorwurf? Die Kapitulation vor dem Kapitalismus. Nein, ferner, die Anerkennung eben jenes Systems als vorherrschende Ideologie, als erstrebenswertes Paradigma, die uns nicht nur in seinen Augen früher oder später in eine große, homogene Masse an erwerbbaaren Waren modellieren wird, die sich mühelos und unmerklich steuern lässt. Pardon, Futur scheint mir hier nicht die angebrachte Zeitform zu sein. Wir stecken wohl scheinbar mitten im Geschehen... behauptet Marcuse.

„Stopp!“, schreit mein Ego. „Ziemlich pessimistisch nicht? Also ich fühle mich noch verhältnismäßig vital. Mir scheint die grenzenlose Palette an Möglichkeiten, die sich uns durch die Industrialisierung eröffnet hat, dringt nicht zu dir durch. Ist es nicht so, dass durch die Industrialisierung die persönliche Freiheit einen Aufschwung erlebt hat? Mündet das etwa nicht in Pluralität? Und lässt sich diese nicht der „Vielschichtigkeit“ gleichstellen? Ökonomische Prosperität, etliche Reise-, Studien-, Entfaltungsmöglichkeiten – schon mal was davon gehört? Wie kann also von „Eindimensionalität“ die Rede sein, wenn wir doch in der Blütezeit des Individualismus leben? Und nebenbei bemerkt: kann ich überhaupt manipuliert werden, wenn ich von der Manipulation weiß?“

Nun ja, pauschal lässt sich all dies nicht erläutern. Um dieser Thematik gerecht zu werden und für die Formulierung der folgenden Absätze, bedarf es vorerst eines umfassenden Verständnisses der These Marcuses, zu der ich versuchen möchte zu verhelfen. Vorab möchte ich klarstellen, dass ich in keiner Hinsicht eine Art Wahrheitsanspruch oder absoluter Gültigkeit erheben möchte. Zudem wird es mir kein Leichtes sein eine solche Thematik innerhalb kürzester Zeit aufzuarbeiten, aber lassen Sie es mich versuchen:

Was es bedeutet, dass die Menschen gegenwärtig ihre „Seele“ in ihrem Besitz wiederfinden –so Marcuse– ist offensichtlich: Die breite Masse hat sich dem Kapitalismus gebeugt, den „neuen Bedürfnissen“ (- Marcuse), auf die wir später zu sprechen kommen werden, angepasst und gehen somit eine kausale Bindung zwischen Seele und Status beziehungsweise Reichtum, Konsum ein. Es zählt also nicht mehr wer ich bin, sondern nur was ich habe. Als den „*Mechanismus selbst, der das Individuum an seine Gesellschaft fesselt,...*“ (-Marcuse), können wir ursprünglich die dem Menschen von Natur aus inhärente soziale Kompetenz festlegen. Empirisch belegen lässt sich diese beispielsweise durch die weiß gefärbte Sklera, die es uns als Menschen ermöglicht, mithilfe der Augen miteinander zu kommunizieren. Genauso dienen das Erröten und die Augenbrauen dazu, unsere Gefühle besser zum Ausdruck zu bringen und infolgedessen die Kommunikation untereinander zu erleichtern. Das uns aufoktrozierte kapitalistische Denkmuster ersetzt jedoch den Kontext des freundlichen Miteinander durch ein ständiges, latentes Gegeneinander in Form der Konkurrenz. Zusätzlich unterscheidet Marcuse in „*One-Dimensional Man*“ zwischen zwei Bedürfnisstrukturen: die vitalen Bedürfnisse, was so viel wie überlebensnotwendige Bedürfnisse bedeutet, und die künstlich erzeugten Bedürfnisse. Letztere sind in einen diabolischen Kreislauf mit der Beeinflussung durch Medien und die darin verkörperten Werte eingebunden. „*Neue Bedürfnisse*“ und „*soziale Kontrolle*“ bedingen sich gegenseitig.

Dass technischer Fortschritt zur Steigerung der Freiheit dienen kann, kann und will niemand bestreiten. Revolutionäre Erfindungen im Bereich der Medizin oder der Elektrotechnik sowie die zunehmende Demokratisierung sind unumstritten positive Effekte der Industrialisierung. Jedoch gilt es auch der brisanten Kehrseite Beachtung zu schenken: Die Industrialisierung schaffte diametral zum Fortschritt die Grundlage für Kinderarbeit, Abhängigkeit der Arbeiter*innen von ihren Fabrikherren, sich rasant verbreitende Krankheiten, menschenunwürdige Verhältnisse sowie für die Entwurzelung des Menschen insgesamt. Das ausschlaggebende Problem liegt darin, dass die breite Masse nicht zwischen freiheitssteigernden und freiheitsbeschränkenden Fortschritten unterscheiden kann. Exemplarisch dafür sind soziale Medien nicht ausschließlich eine Form der transzendentalen Kommunikation und Vernetzung, sondern primär eine Form der Verdinglichung des Menschen, insofern, dass wir uns auf Angebot und Nachfrage basierend in eine bestimmte Rolle zwängen und diese dann als Ware auf dem Markt anbieten.

Dieser Art und Weise mit dem Fortschritt umzugehen wohnt eine wesentliche Potenzialität zur Lenkung der Massen inne: die „*soziale Kontrolle*“. Um die obige Frage zu beantworten, ob es möglich wäre gelenkt zu werden trotz des Wissens über die gezielte Manipulation: Ja, das ist möglich. In der Lern- und Gedächtnispsychologie gibt es fundamentale Erkenntnisse, um langfristig Einfluss auf das Kaufverhalten des Betrachters zu nehmen. Durch ständige Wiederholung sowie das Zurückgreifen auf Emotionalität, operante Konditionierung und das Prinzip des „Lernen am Modell“ lässt sich das Konsumverhalten der Masse leicht steuern. Und das funktioniert auch wenn wir es wissen. Selbst wenn wir der Werbung zurecht kritisch

gegenüberstehen, werden wir aus einer beliebigen Auswahl gleicher Produkte verschiedener Marken überwiegend das aussuchen, das wir irgendwo schon einmal gehört oder gesehen haben. Warum aber setzen wir uns dem überhaupt aus?

Das Fundament, worauf dieser Komplex aus Verdinglichung des Menschen und sozialer Lenkung in eine bestimmte Richtung baut, sind die „*neuen Bedürfnisse*“, wie Marcuse sie nennt. Hierbei handelt es sich um Scheinbedürfnisse, deren Notwendigkeit nur Resultat einer kollektiven, kapitalistischen Schizophrenie ist. Wenn ich also sage „Ich brauche ein neues Smartphone, mein altes ist kaputt.“, dann bedeutet das nicht, dass ich wirklich eines brauche um zu überleben. Die Wichtigkeit des Smartphones ist ein durch langwierige Manipulation ausschließlich künstlich hervorgerufenen Dogma, dem ich mich kaum widersetzen kann ohne aus dem sozialen und kulturellen Leben ausgeschlossen zu werden.

Es ist ein Teufelskreislauf: ich kann durch die Konsumgüter manipuliert werden, die ich kaufe, weil ich dazu konditioniert worden bin sie zu kaufen.

Dem In-Die-Knie-Gehen vor dem Kapitalismus steht als Option nur der Ausschluss aus der Gesellschaft gegenüber. Die Freiheit zu entscheiden haben wir hier also nicht wirklich. Dadurch, dass ich mich einem bestimmten System unterwerfen muss, um Teil der Gesellschaft zu sein, wird die Gesellschaft als solche des Anspruches auf Vielschichtigkeit entledigt. Jedes Verhalten, jeder Mensch und auch jede Meinung ist eingebettet in den Kontext des Kapitalismus, solange es sich nicht um Aussteiger-Kommunen handelt. Es kommt zu einer „[...]*Opposition innerhalb der akzeptierten Bedingungen*“.ⁱ Betrachten wir das Phänomen der Demokratiekrise, lässt sich das Problem leicht eruieren: Rechtsruck im Mittelpunkt, zwingende Anpassung und fehlender Platz für Vielfalt. So verhält es sich in jedem Teilbereich unseres gesellschaftlichen Daseins: Um teilnehmen zu können, muss ich mich anpassen. Die Anpassungsfähigkeit, die vor der neolithischen Revolution maßgeblicher Bestandteil des sozialen Lebens und des Überlebens war, wird uns heute im Kapitalismus zum Verhängnis, wenn wir ausgebeutet und materialisiert werden.

Verstehen Sie mich nicht falsch, ich glaube nicht, dass wir einst ach so individuell und glücklich von Land zu Land gewandert sind. Der Mensch lebt von Grund auf im Kollektiv, im sozialen Umfeld, ansonsten hätten wir als Spezies vermutlich nicht überlebt. Jedoch hat sich das Leitmotiv, das wir gemeinsam ins Auge gefasst haben drastisch verändert: vom gemeinschaftlichen Überleben zum Streben nach immer mehr und mehr. Und dafür nehmen wir surreale Preise in Kauf. Hungersnöte, Krieg, Leid.

Denn...

*„Der erste, der ein Stück Land mit einem Zaun umgab und auf den Gedanken kam zu sagen
„Dies gehört mir“ und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der
eigentliche Begründer der bürgerlichen Gesellschaft.“ⁱⁱ*

... der Begründer des Krieges, der Not, der Furcht, der Konkurrenz, des Leids, ... des Kapitalismus.

ⁱ Vgl. Herbert Marcuse, „Über das Ideologiemproblem in der hochentwickelten Industriegesellschaft“, Seite 321

ⁱⁱ Vgl. Jean-Jacques Rousseau: Diskurs über die Ungleichheit, S. 173